

DENNIS VLAMINCK

# DAS SCHWARZE SAKRAMENT

EIN KRIMI AUS DEM MITTELALTER



emons: eBook

Evgen schob ihren Bruder vor sich her, zurück zum Ufer. Er schwamm auf dem Weiher wie ein großes, totes Stück Holz. Immer wieder sah Evgen zurück, ob ihr auch nichts und niemand folgte. Je näher sie dem Ufer kam, je seichter das Wasser wurde, desto schneller ging Evgen.

Kurz bevor sie den Ufersaum erreichte, entdeckte Evgen die beiden anderen Kinder. Sie lagen bäuchlings im Schilf, dort, wo das Wasser nur noch knöchelhoch war. Das mussten Laurenz und Klärchen sein, Thommes' Freunde. Sie waren so nackt wie Thommes. Sie waren so tot wie Thommes. Lieber Gott im Himmel, hilf!, dachte Evgen. Die Wassergeister mussten sehr zornig sein. Tränen stiegen ihr in die Augen und trübten ihren Blick.

War da ein Geräusch? Sie fuhr herum und schaute wieder auf den Weiher hinaus. Ihr Herz schlug so stark, als wollte es ihr aus dem Hals springen. Nein, da war nichts. Evgen hob Thommes halb ans Ufer, stieg aus dem Wasser und zog ihn ganz heraus. Dann schaffte sie auch die Leichen von Klärchen und Laurenz an Land. Garm bellte noch immer. Er bellte und bellte, als wollte er sein Innerstes nach außen kehren. Die Schafe drängten sich um Evgen und die drei Toten.

Thommes' Kleider und die seiner Freunde lagen gleich neben den Leichen auf dem Stamm einer umgestürzten Weide, dort, wo er sie immer ablegte. Evgen nahm sie und bedeckte die Kinder. Außer seinen Kleidern fand sie nichts,

auch Thommes' Messer nicht. Nichts, was sie den Wassergeistern geben konnte, um sie zu besänftigen. Evgen griff in ihren Lederbeutel und zog ihre Knochenpfeife hervor. Es war das Kostbarste, das sie besaß. Sie nahm ein Stück Holz, setzte es aufs Wasser und legte die Pfeife darauf. Dann schob sie ihre Opfergabe sacht hinaus auf den Weiher und flehte die Wassergeister um Vergebung für die Taten ihres Bruders und seiner Freunde an.

Evgen wischte sich Tränen von den Wangen und wandte sich um. Ihr nasses Kleid hing schwer an ihr. Garm hatte sich immer noch nicht beruhigt. Nun erst entdeckte sie ihn. Er hatte die Schafe, die unruhig hin und her trippelten, hinter sich geschart und sah hinauf zur Anhöhe, mit

gebleckten Zähnen, die Nackenhaare waren aufgestellt. Evgen folgte seinem Blick. Dort oben, dort, wo sie eben noch gestanden hatte, saß ein Wolf. Er hatte ein dunkles, fast schwarzes Fell. Er saß einfach nur da und sah auf sie herab, auf Garm, die Schafe, auf Evgen, den toten Thommes und die anderen Kinder. Er rührte sich selbst dann nicht, als Garm ein paar Schritte auf ihn zustürmte und keifte, dass der Geifer von den Lefzen troff. Seine Ohren waren aufgerichtet, seine Augen verfolgten, was am Weiher geschah.

Evgen ließ sich auf die Knie fallen. Ihre Großmutter hatte so oft erzählt, dass die Seelen der Toten die Gestalt von Tieren annehmen konnten, dass sie als Sturmvögel durch die Lüfte zogen oder als

Hunde zurückkehrten. Oder als Wölfe.

»Thommes?«

Der Wolf bewegte leicht den Kopf und sah sie an. Ein Ohr zuckte kurz. Ein Wink? Oder wollte der Wolf nur eine lästige Fliege loswerden?

»Thommes? Bist du das?«

Garm gab Ruhe und legte sich hin. Auch die Schafe verharrten und sahen zur Anhöhe hinauf. Der Wolf hielt Evgens Blick stand. Seine Augen strahlten Ruhe aus, sie wirkten wissend, allsehend. Des Wolfs Blick traf Evgens Innerstes. Konnten das Thommes' Augen sein?

»Ysengrim, treib kein Spiel mit mir. Hier liegt mein toter Bruder, und mein Herz weint. Bist du nur ein Wolf, dann geh. Meine Schafe fürchten sich, und ich muss